

Annika Hamachers, Kristin Weber, Stefan Jarolimek (Hrsg.)

EXTREMISTISCHE DYNAMIKEN IM SOCIAL WEB

Befunde zu den digitalen Katalysatoren
politisch und religiös motivierter Gewalt

gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

ISBN 978-3-86676-671-6

Verlag für Polizeiwissenschaft

Prof. Dr. Clemens Lorei

- Ventresca, M. & Aleman, D. (2015). Efficiently identifying critical nodes in large complex networks. *Computational Social Networks*, 2(1).
- Verfassungsschutz Niedersachsen (o.J.). *Salafismus*. Die dynamischste islamistische Bewegung. Online unter: https://www.verfassungsschutz.niedersachsen.de/startseite/extremismus/islamismus/islamistische_organisationen_und_bestrebungen/salafismus/salafismus-101244.html
- Waldmann, P. (1993) (Hrsg.). *Beruf: Terrorist. Lebensläufe im Untergrund*. München: C. H. Beck.
- Walteros, J. L., Veremyev, A., Pardalos, P. M. & Pasiliao, E. L. (2019). Detecting critical node structures on graphs: A mathematical programming approach. *Networks*, 73(1), 48–88.
- Wasmund, K. (1986). The Political Socialization of West German Terrorists. In P. H. Merkl (Hrsg.), *Political Violence and Terror. Motifs and Motivations* (S. 191–228). Berkeley: University of California Press.
- Wassermann, S. & Faust, K. (1994). *Social Network Analysis. Methods and Applications*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Watts, D. J. & Strogatz, S. H. (1998). Collective dynamics of 'small-world' networks. *Nature*, 393(4), 440–442.
- Weber, K. (im Erscheinen). *Islamistischer Terrorismus in Deutschland. Analyse der Täterprofile deutscher Syrienrückkehrer auf Basis von Gerichtsakten* [Dissertationsschrift zur Erlangung des Grades Dr. phil.]. Münster: Deutsche Hochschule der Polizei.
- Weil, A. (2018). *Terrorist Celebrity: Online Personal Branding and Jihadist Recruitment and Planning* [Senior Thesis]. Pomona College.
- Wichmann, P. (o.J.). Die Wahre Religion und Einladung zum Paradies. *Konrad Adenauer Stiftung*. <https://www.kas.de/de/web/islamismus/-die-wahre-religion-und-einladung-zum-paradies>
- Wurzel, H. (2017). Vorwort. In J. Kärger (Hrsg.), *Sie haben keinen Plan B. Radikalisierung, Ausreise, Rückkehrer – zwischen Prävention und Intervention* (S. 9–13). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Xu, J. & Chen, H. (2005). Criminal Network Analysis and Visualization. *Communications of the ACM*, 48(6), 101–107.
- Ziek, A.; Böckler, N., Roth, V. & Stetten, L. (2016). Ultimative Identitäten und expressive Gewalt. Radikalisierungsmechanismen im Zuge von extremistischen Mehrfachtötungen und Attentaten an Schulen in Deutschland. Projekt Target, *forum kriminalprävention* (2), 27–31.

Social Media und die Bedeutung von Emotionen in autoritär-nationalistischen Radikalisierungsnarrativen

Eva Groß & Sighard Neckel

1 Einleitung

Radikalisierung wird derzeit viel diskutiert (z.B. Daase et al. 2019) und noch zu wenig verstanden. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, Radikalisierung möglichst spezifisch zu bestimmen. Radikalisierung wird daher in diesem Beitrag, in Anlehnung an Neumann (2013), als eine fortlaufend stärkere Abkehr von allgemeingültigen sozialen Normen begriffen, hin zu einer sukzessiven Akzeptanz von Gewalt bei der Durchsetzung ideologischer und politischer Ziele. Eine ähnliche Definition bieten McCauley und Moskalenko (2008: 416) an:

„Radikalisierung ist die Veränderung in den Überzeugungen, Gefühlen und Verhaltensweisen in Richtungen, die Gewalt zwischen Gruppen zunehmend rechtfertigt und zur Verteidigung der eigenen Gruppe Opfer einfordert.“

Die relevantesten Merkmale sind demnach der Gruppenbezug, die Akzeptanz von Gewalt zur Durchsetzung von Zielen und die Prozesshaftigkeit in der Abkehr von gültigen Normen. Die Dynamik von Radikalisierungsprozessen ist hierbei nicht durch bestimmte Mechanismen determiniert, sondern weist vielmehr zahlreiche interdependente Dimensionen auf, weshalb Radikalisierung nur interdisziplinär begreifbar ist.¹ Der Fokus unserer Analyse liegt in diesem Zusammenhang auf den emotionalen Dynamiken von Radikalisierungsprozessen und hierbei insbesondere auf der Rolle von Scham und Beschämung.

Die politische Gegenwart ist durch vielfältige Formen von Radikalisierung gekennzeichnet, die aufgrund ihrer Verknüpfung mit extremistischen Bestrebungen weithin als Gefahr für den demokratischen Rechtsstaat betrachtet werden. Dabei werden insbesondere zwei Arten von extremistischer Radikalisierung öffentlich problematisiert: Radikalisierungen, die zum islamistischen Terrorismus hinführen sowie rechtsradikale Mobilisierungen, die beide im letzten Jahrzehnt die gesellschaftliche Gegenwart prägen.

¹ Siehe hierzu auch Horgan 2008; Costanza 2015; Neumann 2017.

Bei diesen Radikalisierungen kommen dem Internet und Social Media eine zentrale Rolle zu. Das Web 2.0 erlaubt nicht nur weitausgreifende Mobilisierungsschübe in Echtzeit; vielmehr lassen die Dynamiken zeit- und raumüberschreitender Kommunikationen die Grenzen zwischen Sender und Empfänger von Online-Botschaften verschwimmen, was zu einer bis dahin unbekannten Verkettung von prinzipiell grenzenlosen kommunikativen Mobilisierungsakten führt.

Der Blick der Öffentlichkeit richtete sich dabei zunächst auf die islamistische Mobilisierung über das Internet, die während des Syrien-Konfliktes eine Hochphase hatte. Doch waren Neonazis bereits in den 1990er Jahren „Pioniere des extremistischen Internets“ (Neumann 2017: 165). Nicht weniger relevant ist das heutige Web 2.0 für gegenwärtige rechte Mobilisierungen. So führen Conway und Courtney (2017: 8) zum „terrorism online“ aus: „In contrast to IS, the extreme right online scene is buoyant and growing“. Rechte Mobilisierungen vollziehen sich mittlerweile zu einem großen Teil online und interaktiv. Hierbei werden auch gezielt Medienstrategien wie das „online-trolling“ (Davey & Ebner 2017) eingesetzt, bei dem Akteure² versuchen, durch hochaktive und koordinierte Accounts den Eindruck von Mehrheitsmeinungen zu suggerieren (Kreißel et al. 2018: 15). Online-Mobilisierungsstrategien entfalten eine besondere Wirksamkeit, da die Kommunikation im Web 2.0 einen idealen Resonanzraum für emotionale Anstöße und Aufschaukelungsprozesse darstellt (Brady et al. 2017). Hierdurch bilden sich „digitale Affektkulturen“ (Döveling et al. 2018), emotional aufgeladene „virtual communities“, die zahlreiche Eigenschaften „echter“ Offline-Gemeinschaften aufweisen, da sie identitätsstiftend wirken, ein Gefühl von Anerkennung und Zugehörigkeit vermitteln und durch gemeinsame Emotionen, Rituale und Symbole getragen sind. Überdies ist die Trennung zwischen online und offline in der „Cyberkultur“ (Simi et al. 2006) der Gegenwart künstlich geworden und nicht mehr verbindlich für die Alltagswelt vieler vor allem jüngerer Bevölkerungsgruppen. Das Internet ist also höchst relevant für extremistische Radikalisierungen, ohne jedoch deren alleiniger Verursacher zu sein.

2 Zur Rolle von Emotionen im Radikalisierungsprozess

Bereits vorliegende Analysen zum islamistischen Terrorismus geben interessante Hinweise darauf, dass Radikalisierungsprozesse nicht einfach als

² Im Sinne der Einheitlichkeit und Lesbarkeit wird in diesem Artikel das generische Maskulinum verwendet.

ideologische Mobilisierung oder als kognitiver Aufbau bestimmter Weltbilder zu verstehen sind. Vielmehr scheinen insbesondere Emotionen und affektive Zustände eine wichtige Rolle in den Prozessen der Radikalisierung zu spielen. So stellen etwa Kriner (2018) und Hafez (2007) in ihren Analysen zum islamistischen Terrorismus fest, dass islamistische Mobilisierungsstrategien vielfach auf Narrativen beruhen, die Gefühle von kollektiver Scham aufufen. Die postkoloniale Geschichte der arabischen Kultur und des Islam wird dabei als eine einzige Form der Demütigung durch den Westen dargestellt, wodurch Gefühle von Scham und Beschämung bei jedem einzelnen Gläubigen hervorgebracht werden sollen. Der islamistische Terrorismus kann sich dann als lang ersehnte Befreiung von dieser auferlegten Scham inszenieren. Allein emotionale Dynamiken wie die Entlastung von Scham können erklären, weshalb Akteure im Verlauf von Radikalisierungsprozessen die Bereitschaft entwickeln, nicht nur soziale Basismormen massiv zu überschreiten, sondern sich am Ende auch selbst zu opfern, also alle Normen der Selbsterhaltung zu ignorieren.

Die Erkenntnisse zur Relevanz von Emotionen in den Eskalationsprozessen im islamistischen Milieu führen uns zu der Annahme, dass auch in der Radikalisierung im rechtsextremistischen, autoritär-nationalradikalen Milieu³ Emotionen und insbesondere Schamnarrative sowie die Anrufung von Kränkungsgefühlen eine gewichtige Rolle spielen. Aus diesem Grund interessieren wir uns im Folgenden dafür, wie in der rechtsextremistisch-nationalradikalen Online-Kommunikation Narrative und Symbole dafür verwendet werden, Emotionen wie Scham und Beschämung zu adressieren und politisch zu verwerfen.

³ Der Begriff „autoritärer Nationalradikalismus“ wurde von Heitmeyer (2018) geprägt. Er soll den schwammigen Begriff „Rechtspopulismus“ ersetzen, da dieser zu unspezifisch ist, mit ihm die Spezifika des rechten Populismus nicht gefasst werden und er „keinen Aufschluss darüber (erlaubt), wie sich die einzelnen Bewegungen, die als Populismus gefasst werden, im internationalen Vergleich zueinander verhalten. Wo liegen die Gemeinsamkeiten, wo die je nationalen Besonderheiten?“ (Heitmeyer 2018: 233). Der begriffliche Rahmen „autoritärer Nationalradikalismus“ fasst hingegen unterschiedliche inhaltliche und formale Ebenen zusammen: „...prägende Einstellungsmuster, zentrale programmatische Aussagen zu „bewegenden Themen“ und den Mobilisierungsstil“ (ebd.). Die AfD ist in Deutschland eine zentrale Protagonistin des autoritären Nationalradikalismus. Ihr Mobilisierungsstil ist ein rabiat-emotionalisierter, der insbesondere mit menschenfeindlichen Grenzüberschreitungen operiert (ebd.: 235). Der neue Typus ist zwischen einem ideologisch „flachen“ (ebd.: 235) Rechtspopulismus und einem gewaltförmigen Rechtsextremismus/Neonazismus zu verorten. Die vier Elemente, die Akteure des autoritär-nationalradikalen Milieus verbinden, sind hierbei: 1. dichotomische Gesellschaftsbilder, 2. Kontrollparadigma, 3. Emotionalisierung von gesellschaftlichen Problemlagen (die dann als Kontrollverluste erscheinen) und 4. aggressiver Mobilisierungsstil (ebd.: 246).

Dabei beanspruchen wir nicht, das vollständige Ursachenbündel für extremistische Gewalt zu analysieren. Hierfür wären neben Narrativen und Symbolen noch weitere Aspekte zu berücksichtigen, etwa Netzwerkstrukturen⁴, begünstigende Umstände oder legitimierende Autoritäten. Nichtsdestotrotz stellen die hier dargestellten Mobilisierungsnarrative eine wichtige Komponente in der Dynamik von Radikalisierungen dar, insbesondere was die Legitimation von Gewalttaten angeht. Mit ihnen wird zwar nicht erklärt, warum Gewalt eskaliert; jedoch lässt sich genauer erfassen, in welcher Weise Emotionen angerufen werden, um Sympathisanten zu mobilisieren, Gewalt zu propagieren und um Zustimmung in bestimmten Öffentlichkeiten zu erhalten.

3 Scham und Radikalisierung

Will man die Bedeutung von Scham und Beschämung für Prozesse der Radikalisierung erfassen, ist es notwendig, sich diese Emotionen insbesondere in ihrer handlungsmotivierenden Funktionsweise genauer anzuschauen.

Emotionen generell kommt bei Radikalisierungsprozessen eine große Bedeutung zu, stellen sie doch proximale Einflussfaktoren für extremistisch motiviertes Gewalthandeln dar (Matsumoto et al. 2012, 2015). Bedeutende Risikofaktoren im Radikalisierungsverlauf sind emotionale Verletzlichkeit, Gefühle der sozialen Isolation, des Ausschlusses und daraus entstehende Frustration oder Wut (z.B. Neumann 2017; Borum 2011; Neckel 1999). Eine bedeutsame Schwelle im Prozess der Radikalisierung ist die Bereitschaft zur Gewalt, bis hin zum Töten anderer Menschen und der Selbsttötung. Diese Bereitschaft setzt eine Aufgabe sozialer Basisnormen und der Maximen von Selbsterhaltung voraus, die kaum aufgebracht werden könnte, wäre sie nicht in den eigenen Emotionen verankert.

In der bisherigen Forschung zu Radikalisierung und Extremismus wird häufig auf Emotionen wie Hass, Wut oder auch Ekel abgestellt (Matsumoto et al. 2012, 2015), während Scham in diesem Zusammenhang wenig Beachtung fand. Begriffe wie „Hassrede“ oder „Hassprediger“ sind in der Radikalisierungsforschung geläufig, da Hass und Wut aktivierende Emotionen sind und Handlungsressourcen freisetzen können. Doch auch Emotionen, die gemeinhin als handlungshemmend verstanden werden, können eine wichtige Rolle in den Dynamiken spielen, die zur Radikalisierung und Extremismus führen. Ein Beispiel hierfür ist Scham.

⁴ Siehe hierzu auch Weber & Hamachers in diesem Band.

Scham ist eine der menschlichen Basisemotionen (vgl. im Folgenden Neckel 1991, 2009). Sie ist eine universelle Emotion, die über alle Kulturen hinweg erlebt wird, und somit auch einen Anknüpfungspunkt für Kulturübergreifende Vergleichsanalysen bietet. Scham beruht auf Perspektivübernahme, d.h. auf der menschlichen Fähigkeit, sich selbst mit den Augen anderer wahrzunehmen. Scham stellt sich ein, wenn man befürchtet, anderen gegenüber als irgendwie mangelhaft oder defizitär zu erscheinen, und macht sich in einer schmerzhaft empfundenen Kluft zwischen dem idealen Selbstbild (so, wie man sein möchte) und dem realen Selbstbild (so wie man anderen gegenüber tatsächlich erscheint) bemerkbar. Insofern ist Scham normativ, da sie ein Idealbild des eigenen Selbst voraussetzt, gegen das die Person dann beschämend abfallen kann (Neckel 1991: 16). Sie gründet in der „sozialen Angst“, die Zugehörigkeit und Bindung an andere zu verlieren. Empfundene Scham verweist darauf, dass das soziale Band brüchig geworden ist. In ihrer Normativität liegt begründet, dass Scham und Beschämung innerhalb von Gruppen eine starke soziale Kontrolle ermöglicht. Daher kommt Scham eine wichtige soziale Funktion bei der Herausbildung kollektiver Identitäten und bei der Konformitätssicherung von Gruppennormen zu.

Für die Analyse von Radikalisierungsprozessen ist insbesondere die Verbindung von Scham und Wut von Interesse, die in der Emotionsforschung auch als sogenannte „Scham-Wut-Spirale“ (Scheff & Retzinger 1991) bezeichnet wird. Die emotionale Dynamik von Scham-Wut-Spiralen speist sich aus der Umleitung von Scham in Aggression denjenigen gegenüber, denen ihre Verursachung zugeschrieben wird. Wut funktioniert dann als eine Art emotionale Katharsis. Statt der Abwertung des inneren Selbst erfolgt eine Abwertung des Feindes, was auch die emotionale Bindung an die Eigengruppe befestigt. Narrative kollektiver Scham sind daher besonders geeignet, wütende Aggressionen zu stiften, die von politischen Führern instrumentalisiert werden können und die Befreiung von der Last der Scham versprechen.

Beispielhaft für die emotionale Wucht solcher Narrative steht etwa der Attentäter von Christchurch, der im März 2019 in der neuseeländischen Stadt 51 Menschen tötete, die sich in zwei Moscheen zum Freitagsgebet versammelt hatten. In seinem im Internet verbreiteten „Manifest“ (Tarrant 2019) greift er gezielt das Opfernarrativ des „großen Austausches“ auf, also die wahrhaftige Idee eines apokalyptischen Untergangs der „weißen“ Zivilisation durch die Invasion von Muslimen, was als eine einzige Demütigung dargestellt wird. In Deutschland und Österreich findet ein solches Narrativ etwa in der „Identitären Bewegung“ Verbreitung. Es gehe den „Identitären“ darum, den europäischen Kindern von heute eine lebenswerte Zukunft zu sichern, um sich später nicht vor ihnen schämen zu müssen, so zum Beispiel der Sprecher der Identitären in Österreich (Sellner 2017). Auch der Christchurch-Attentäter rekurriert in seinem Manifest explizit auf das Scham-

Narrativ, wenn er beschreibt, dass seine terroristische Handlungsbereitschaft erwachte, als ihm beim Besuch eines Soldatenfriedhofes in Frankreich Schamgefühle überkamen:

„In front of those endless crosses, in front of those dead soldiers lost in forgotten wars, my despair turned to shame, my shame to guilt, my guilt to anger and my anger to rage. WHY WON'T SOMEBODY DO SOMETHING? WHY WON'T SOMEBODY DO SOMETHING? WHY DON'T I DO SOMETHING? ... It was there I decided to do something, it was there I decided to take action, to commit to force. To commit to violence. To take the fight to the invaders myself.“ (Tarrant 2019: 12)

Historische und kulturelle Einflüsse spielen eine zentrale Rolle dabei, inwiefern innere Schamgefühle als unerträglich erlebt werden und danach drängen, sich in der Wut auf andere nach außen zu wenden.

Verstärkt gilt dies in einer Kultur, in der gewaltbereite Hypermaskulinität vorherrscht, so dass Scham aufgrund ihrer weiblichen Konnotation besonders unerträglich erscheint. Sowohl islamistische als auch rechtsextreme Milieus weisen eine solche Hypermaskulinität auf (Ebner 2018). Politische Rhetorik hat hier besonders gute Chancen, Beschämungen in offener oder verdeckter Form anzusprechen, um das Gefühl der Demütigung auf den Hass gegenüber Feinden zu lenken, die zuvor als Urheber von Scham identifiziert worden sind. Als „charismatischer Führer“ gilt dann, wer in der Lage ist, von kollektiver Scham zu befreien.

Scham-Wut-Spiralen sind ansteckend insofern, als sie Prozesse der Affizierung in Gang setzen, die von einem Akteur zum anderen springen (Brady et al. 2017). In der digitalen Online-Kommunikation im Web 2.0 finden Prozesse der Affizierung und der emotionalen Ansteckung besonders förderliche Bedingungen. Emotionen verfügen hier über eine besonders hohe und intensive Sichtbarkeit – ja, die Emotionen selbst sind es, die die Anziehung dieses Kommunikationsraumes begründen (Döveling et al. 2018; Bröckling 2016; Jost et al. 2018).

4 Rechte Online-Kommunikation – exemplarische Narrative adressierter Scham

Aus dem Umkreis unserer Forschungen haben wir uns zwei besonders aufschlussreiche Beispiele zur exemplarischen Verdeutlichung der beschriebenen emotionalen Mechanismen herausgesucht: die Facebook-Seite *Kandel ist überall* sowie auf Twitter den Hashtag #merkelmusweg.

Am 27.12.2017 tötete im rheinland-pfälzischen Kandel ein 2016 nach Deutschland eingereister junger Mann seine 15-jährige Ex-Freundin (Mia), die er als Mitschülerin kennengelernt hatte, mit einem Messer. Der junge Mann stammte nach eigenen Angaben aus Afghanistan, war bei der Einreise 14 Jahre alt und wurde aufgrund seiner Minderjährigkeit nach Ablehnung seines Asylantrags nicht abgeschoben. Dieses Tötungsdelikt wurde von der *Alternative für Deutschland* (AfD) und weiteren migrationskritischen Kreisen zum Symbolereignis stilisiert. Das Thema bewegte und mobilisierte hierdurch große Bevölkerungsteile. Darüber hinaus wurden diverse andere *Facebook*- und *Twitter*-Initiativen ins Leben gerufen, die dichte Anschlusskommunikationen und Vernetzungsmöglichkeiten boten. Auch das Hashtag #merkelmusweg ist in diesem Zusammenhang zu sehen, wird hier doch zu asyflindlichen Demonstrationen gegen die Bundeskanzlerin und „korrupte Eliten“ aufgerufen, auf denen sowohl AfD-Politikerinnen als auch Akteure aus der Bewegung *Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes* (Pegida) auftreten. Thematisch wird neben einer generellen Gegnerschaft zur Kanzlerin und zur „politischen Elite“ an die Narrative im Diskurs um Kandel angeknüpft.

Die Online-Kommunikation zum Fall Kandel ist für eine exemplarische Darstellung der von uns beschriebenen Narrative und Dynamiken geeignet, weil der Fall mit einem inzwischen rechtsgültigen Urteil (Urteil vom 3.9.18, rechtskräftig seit 20.12.18) abgeschlossen ist. Als Datengrundlage wurde die Kommunikation unter dem #merkelmusweg und das Material der öffentlichen *Facebook*-Seite *Kandel ist überall* ausgewählt, die als Initiative nach dem Mord an Mia von einer AfD-Politikerin eingerichtet wurde. Die Seite wurde mittels eines Tools über den Zeitraum 21.01.–30.10.2018 als pdf-Dokument gespeichert und inklusive aller Kommentare gesichert, sodass eine umfangreiche Textgrundlage zur Identifizierung von Themen, Akteuren, Argumentationsbausteinen und Narrativen vorhanden war.

Die *Facebook*-Seite *Kandel ist überall* präsentierte sich dabei als überaus (pro)aktiv – häufig war die Seite selbst Initiator von Postings.⁵ Darüber hinaus boten knapp zwei Drittel aller Postings weiterführende Links an und verknüpften damit die auf *Facebook* initiierten Debatten mit weiteren Themen, anderen Seiten und Fremdinhalten.

Die Beiträge der Seite erzeugten mit einer durchschnittlichen Anzahl von 136 Shares, 174 Likes/Reaktionen und 19 Kommentaren vergleichsweise große Resonanz. Sowohl Nutzerzahlen als auch Reaktionen stiegen über die

⁵ 97 Prozent aller in der ersten Grobanalyse codierten Postings (N=526) waren selbstverfasste Postings und keine geteilten Beiträge. Im Schnitt wurden von der Seite aus 1,7 Postings pro Tag veröffentlicht. Die häufigste Darstellungsform war ein Posting, das sowohl eigenen Text als auch ein eigenes Bild enthielt (30,4 Prozent).

Zeit deutlich an, so dass sich hier eine *Facebook*-Seite mit überaus engagierter Beteiligung auftrat.⁶

Die auffälligsten Narrative aus dem umfangreichen Datenmaterial haben wir thematisch in Form von Clustern geordnet, die wir im Folgenden exemplarisch darstellen wollen:

Das erste Narrativ lautet „Unsere Frauen stürzen uns in die Schande“. „Unsere Frauen“ stürzen „uns“ in Schande, indem sie sich mit Afghanen einlassen. „Der arme Vater kann die Untaten seiner Tochter nun ausbaden, Glückwunsch. Und zu 80 Prozent lernt sie nichts draus und hat bereits den nächsten Afghanen am Start.“ Oder: „Meine hat mich nach 24 Jahren verlassen und hat jetzt nach etlichen anderen Goldstücken einen Schwarzafrikaner. Er 26. Sie 45.“, so zwei der betreffenden Kommentatoren. Aus der uneingesetzten Scham, dass die Fremden die „eigenen“ Frauen oder die eigenen Töchter verführen, entsteht Wut und Bestrafungslust gegenüber den „deutschen Frauen“, die sich darauf eingelassen haben („Ich sage auch immer: Wie dumm können Frauen sein, sich mit denen einzulassen“). Zudem entstehen Häme, Schadenfreude und der Versuch, die Demütigung, die die deutschen Männer meinen, durch die Abwege „ihrer“ Frauen erlitten zu haben, nun an die deutschen Frauen zu richten. „Wenn sie durchkommt, erinnern sie die Narben wenigstens an ihren Fehler. Vielleicht lernt sie draus“ – meint bspw. ein Kommentator.

Hier tauchen Ähnlichkeiten zu den Stigmatisierungen auf, die Frauen eines Landes erleiden, wenn sie sich mit den Soldaten eines anderen Landes einlassen („Franzosenliebchen“, „Negerhure“), was vielfach öffentliche Demütigungsrituale wie jene nach sich zog, bei denen etwa in Paris nach der Befreiung 1944 den französischen Frauen die Haare geschoren wurden, die Beziehungen zu deutschen Besatzungssoldaten eingegangen waren (Frevert 2017).

Das nächste Radikalisierungsnarrativ lässt sich mit der Überschrift „Täter als Monster“ beschreiben. Die Täter werden als menschliche Ungeheuer charakterisiert („Das Schlachten hat begonnen“) und ihre Bösartigkeit ins Unermessliche gesteigert:

„Ihr Leben wurde auf brutalste Art beendet. Sie wurde erschlagen, erstochen, zum Sterben einfach weggeworfen. Doch die Mörder haben eines gemeinsam: Sie hätten längst alle abgeschoben werden müssen oder gar nicht erst in DEU sein dürfen #merkelmussweg“

Auch der Kommentar „Dasselbe Schema: ‚Flüchtling‘ muslimischer Abstammung ersticht deutsches Mädchen. Sowas gab es einfach nicht, bevor

das Böse 2015 die Grenzen öffnete“ verdeutlicht das verallgemeinernde Etikett der vermeintlich homogenen Tätergruppe als „Monster“, unter das potentiell alle Geflüchteten zuzuordnen sind, die seit 2015 nach Deutschland kamen. Dies ist Ausdruck einer Wut, die die Beschämung des eigenen Selbstbewusstseins nach außen richtet und zugleich auch eine „Erklärung“ dafür zu geben versucht, wie es zu dieser Beschämung überhaupt kommen konnte: weil die Täter eben kollektiv, systematisch und barbarisch vorgehen. So kann man sich selbst auch noch den Opferstatus gegenüber diesen Monstern zusprechen.

Aus dem Opferstatus soll das autoritär-nationalradikale Milieu herausführen, das die herrschende Politik als einen einzigen Verrat gegenüber dem eigenen Volk charakterisiert. Der autoritäre Nationalradikalismus inszeniert sich in diesem Narrationscluster als „Befreier von Scham und Demütigung“. So meint ein Kommentator:

„Diese Frau hat die Opfer der #Asylpolitik nicht beachtet! Sie hat sie leise hingegenommen! Wer zu dieser Frau noch hält, ist mit schuldig! So viele Opfer, zu viele! Keiner braucht diese Frau mehr, sie hat so viel Unheil gebracht! #Europa #AfD #CDU #Asylpolitik #merkelmussweg“

Die Regierung unter Merkel schafft es in diesem Narrativ nicht, von der Beschämung zu befreien und den Tätern beizukommen, sondern ganz im Gegenteil:

„Schlag einen deutschen Familienvater tot, feiere die Tat und verlasse das Gericht als freier Mann? @ #Umvolkung #replacment #WhiteGenocide #Rechtsbeugung #esreicht #merkelmussweg“,

oder „Danke Frau Merkel, dass sie so Schweine in unser Land lassen. Nur schade, dass ihnen nix passiert.“ Die autoritär-nationalradikale Bewegung um Kandel dagegen wird aktiv etwas dagegen tun:

„wir gehen, damit was getan wird, um nicht noch mehr Kriminelle ins Land zu bekommen ... um die Sicherheit unserer Frauen und Kinder... Enkelkinder... [...]“, oder „SAMSTAG sind wir wieder in KANDEL, denn ich liebe meine Familie und möchte, dass meine Kinder in einer sicheren Umgebung leben können.“

Damit dieser Verrat und die Herabwürdigung der deutschen Bevölkerung, die von der Regierung nichts mehr zu erwarten hat, nicht fortgesetzt werden kann, muss der Kampf um das deutsche Volk und gegen die deutsche Regierung selbst in die Hand genommen werden: „Aus Scham wird Rache“, wie das nächste Narrativ lautet, das konkretere Handlungsauftrufe beinhaltet und zudem von Menschenfeindlichkeit und Gewaltphantasien gegen die verhasste Gruppe der Täter, wie auch deren Verbündete und Helfer getragen ist:

⁶ Für nähere Informationen zu diesen Daten siehe Groß et al. (2019: 93ff).

„Es wird Zeit, dass mit den Merkelinnen und Grünninnen (dazu zähle ich auch die CSU) und allen sonstigen Deutschland-Zerstörern in den Amtsstuben aufgedrückt wird“ oder „Hakt, zur Hölle, endlich diesen dämlichen #Vogelschiss ab und wendet euch der Asylmafia-Chefin im Kanzleramt zu! Noch nie zuvor stand die Schlepper-Queen auf so dünnem Eis und noch nie zuvor war die Chance grösser, sie endlich loszuwerden. Los jetzt! #merkelmussweg“.

Auch die grundlegende Billigung von Gewalt gegenüber den Tätern tritt hier hervor: „Was ein Schwein. Genau das ist der Grund, warum solche Kultur nicht hierhergehört. Meine Meinung dazu ganz klar: Aufhängen. Öffentlich auf dem Marktplatz.“, oder „Rückblickend wird man sagen, in Kandel hat es begonnen! Sich erheben, immer und immer wieder, bis die Lämmer zu Löwen werden.“

5 Fazit

Wir haben gezeigt, dass auch im autoritär-nationalradikalen Milieu Gefühle von Scham, Demütigung und Kränkungserfahrungen kollektiv angerufen und politisch verwertet werden. Dies sind ähnliche Muster, wie sie beispielsweise auch Kriner (2018) in seinen Analysen zu islamistischen Narrativen gefunden hat. Die Scham, so Kriner, sollte im Mittelpunkt der Analyse von Radikalisierungsnarrativen stehen. Sie entfaltet ihre radikalisierende Wirksamkeit über ihre kollektive Kontrollfunktion in Bezug auf soziale Identitäten und Gruppenkonformität, die ihrerseits maßgeblichen Einfluss auf die Ausbildung von Radikalisierungen innerhalb von extremistischen Online-Affektkulturen haben.

Diese Gefühle sollen eine Mobilisierungsdynamik entfalten, die allein ideologisch-kognitive Strategien niemals erzeugen könnten. Sie finden insbesondere über das Web 2.0 einen Nährboden wie nie zuvor. Gefühle der Scham und Kränkung werden in rechten Mobilisierungen nicht nur in ereignisbezogenen Narrativen angesprochen, sondern auch im Kontext eines generelleren paternalistischen Gesellschaftsverständnisses, in dem der Staat zuständig für die Sicherheit und Fürsorge jedes einzelnen deutschen Bürgers ist. Gleichzeitig wird eine Art Fürsorgekonkurrenz akklamiert, in der man als Deutscher zurückgesetzt wurde. Auch das löst eine Form der Beschämung aus, in der jeder Flüchtling für vermeintlich wichtiger genommen wird als die Mitglieder der Eigengruppe, die Deutschen, um die sich die Regierung nicht kümmert.

Bezeichnend für diese Dynamik aus Scham und Beschämung ist die trotzige Akklamation „Wir sind das Volk“, mit der sich die autoritär-nationalradikale

Bewegung als Repräsentant der deutschen Bevölkerung inszeniert und der angerufenen Kränkung des deutschen Selbstbewusstseins begegnen will.

Welche Gegenmittel stünden zur Wahl?

Wichtig wäre eine „Auskühlung der Scham“, an die in ihrer latenten Form die autoritär-nationalradikale Bewegung immer wieder anknüpfen kann. Dies könnte etwa dadurch gelingen, dass man dem vermeintlichen einheitlichen Kollektiv der „gedemütigten Deutschen“ den öffentlichen Anspruch einer Opfergruppe entzieht, die von Flüchtlingen und Migranten bedroht und von der eigenen Regierung verraten wird. Jegliches „Verständnis für besorgte Bürger“ sollte sich daher in engen Grenzen halten.

Literatur

- Benedict, R. (2006). *Chrysantheme und Schwert: Formen der japanischen Kultur*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Borum, R. (2011). Radicalization into violent extremism I: A review of social science theories. *Journal of Strategic Security*, 4(4), 7–36.
- Brady, W. J., Wills, J. A., Jost, J. T., Tucker, J. A. & Van Bavel, J. J. (2017). Emotion shapes the diffusion of moralized content in social networks. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 114(28), 7313–7318.
- Bröckling, U. (2016). Man will Angst haben. *Mittelweg*, 36(6), 3–7.
- Costanza, W. A. (2015). Adjusting our gaze: An alternative approach to understanding youth radicalization. *Journal of Strategic Security*, 8(1), 1–15.
- Conway, M. & Courtney, M. (2017, 8. Dezember). *Violent extremism and terrorism online in 2017: The Year in Review*. VOX-Pol. https://www.voxpol.eu/download/vox-pol_publication/YIR-2017_Web-Version.pdf
- Daase, C., Deitelhoff, N. & Jank, J. (2019). *Gesellschaft Extrem. Was wir über Radikalisierung wissen*. Frankfurt/New York: Campus.
- Davey, J. & Ebner, J. (2017). *The fringe insurgency. Connectivity, convergence and mainstreaming of the extreme right*. London: Institute for Strategic Dialogue. Online unter: https://www.iscglobal.org/wp-content/uploads/2017/10/The-Fringe-Insurgency-221017_2.pdf

- Döveling, K., Harju, A. A. & Sommer, D. (2018). From mediated emotion to digital affect cultures: new technologies and global flows of emotion. *Social Media and Society*, 4(1), 1–11.
- Ebner, J. (2018). *Wut: Was Islamisten und Rechtsextremisten mit uns machen*. Darmstadt: Konrad Theiss Verlag.
- Frevort, U. (2017). *Die Politik der Demütigung. Schauplätze von Macht und Ohnmacht*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.
- Groß, E., Borchardt, L., Gundlach, J., Pullen, M. & Verhovnik, M. (2019). *Analyse extremistischer Bestrebungen in Sozialen Online-Netzwerken. Individuelle und kollektive (Top-Down & Bottom-Up) Radikalisierung im Bereich Rechtsextremismus/autoritärer Nationalradikalismus* [Projekt-Zwischen-/Ergebnisbericht zum Teilvorhaben des LKA Niedersachsen im Forschungsverbund X-Sonar]. Hannover: Landes-kriminalamt Niedersachsen.
- Hafez, M. (2007). Martyrdom mythology in Iraq: How Jihadists frame suicide terrorism in Videos and Biographies. *Terrorism and Political Violence*, 19(1), 95–115.
- Heitmeyer, W. (2018). *Autoritäre Versuchungen*. Berlin: Suhrkamp.
- Horgan, J. (2008). From profiles to pathways and roots to routes: Perspectives from psychology on radicalization into Terrorism. *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science*, 618(1), 80–94.
- Jost, T. J., Barberá, P., Bonneau, R., Langer, M., Metzger, M., Nagler, J., Sterling, J. & Tucker, J. A. (2018). How social media facilitates political protest: Information, motivation, and social networks. *Political Psychology*, 39(S1), 85–118.
- Kreißel, P., Ebner, J., Urban, A. & Guhl, J. (2018). *HASS AUF KNOPFD RUCK. Rechtsextreme Trollfabriken und das Ökosystem koordinierter Hasskampagnen im Netz*. London: Institute for Strategic Dialogue. Online unter: http://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2018/07/ISD_Ich_Bin_Hier_2.pdf
- Kriner, M. (2018). Tackling terrorism's taboo: Shame. *Perspectives on Terrorism*, 12, 19–31.
- Matsumoto, D., Hwang, H. S. & Frank, M. G. (2012, 1. Januar). The role of emotion in predicting violence. *FBI Law Enforcement Bulletin*. <https://leb.fbi.gov/articles/featured-articles/the-role-of-emotion-in-predicting-violence>
- Matsumoto, D., Frank, M. G. & Hwang, H. C. (2015). The role of intergroup emotions in political violence. *Current Directions in Psychological Science*, 24(5), 369–373.
- McCauley, C. & Moskalenko, S. (2008). Mechanisms of political radicalization: Pathways toward terrorism. *Terrorism and Political Violence*, 20(3), 415–433.
- Neckel, S. (1991). *Status und Scham. Zur symbolischen Reproduktion sozialer Ungleichheit*. Frankfurt am Main/New York: Campus.
- Neckel, S. (1999). Blanke Neid, blinde Wut? Sozialstruktur und kollektive Gefühle. *Leviathan*, 27(2), 145–165.
- Neckel, S. (2009). Soziologie der Scham. In A. Schäfer & C. Thompson (Hrsg.), *Scham* (S. 103–118). Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag.
- Neumann, P. (2013). Deradikalisierung durch gezielte Intervention. *Aus Politik Und Zeitgeschichte*, 63(29–31), 25–31.
- Neumann, P. R. (2017). Der Terror ist unter uns: Dschihadismus und Radikalisierung in Europa. Berlin: Ullstein.
- Scheff, T. J. & Retzinger, S. M. (1991). *Emotions and violence. Shame and rage in destructive conflicts*. Lexington Books series on social theory. Lexington Mass, Toronto: D. C. Heath.
- Sellner, M. (2017). *Identitär! Geschichte eines Aufbruchs*. Schnellroda: Antaios.
- Simi, P., Futrell, R. & Vegas, L. (2006). Cyberculture and the endurance of white power activism. *Journal of Political and Military Sociology*, 34(1), 115–142.
- Tarrant, B. (2019). *The great replacement. Towards a new society we march ever forwards*. Online unter: https://www.ilfoglio.it/userUpload/The_Great_Replacementconvertedto.pdf